

Unterrichtssequenz mit Textarbeit, Textproduktion und Erstellung einer Fotogeschichte

(Verfasser: Florian Kollmannsberger, Florian Leszynsky, Anne Aschenbrenner, Janina Rapp, Claudia Bocioc)

Textgrundlage: Textausschnitt aus Zoran Drvenkar „Niemand so stark wie wir“ (Rowohlt Taschenbuch Verlag, 32004)

1. Kurze Inhaltsangabe

Zoran Drvenkar: „Niemand so stark wie wir“

Der Autor *Zoran Drvenkar* spielt in seinen Kinder- und Jugendtagen selbst die Hauptrolle des Romans. Er zog als Kind mit seiner Familie von Jugoslawien nach Berlin.

In Berlin-Charlottenburg, rund um die Philippstraße, spielt sich der Großteil des Lebens von Zoran und seiner Clique ab. Die Clique besteht aus Zoran, seinem besten Freund Adrian, Karim, dem Sohn eines türkischen Gemüsehändlers, und einigen anderen. Außerdem gibt es einen Jungen, der neu in die Philippstraße gezogen ist. Er heißt eigentlich Sebastian, nennt sich aber selbst Sprudel und hat beschlossen, nie wieder zu sprechen. Er ist nicht vollständig in die Clique integriert und Adrian sieht ihn als Konkurrenten, weil er „anders“ und daher interessanter für die anderen ist als er selbst. Außerhalb der Clique gibt es Terri, die Freundin von Zoran, die in einem vornehmeren Viertel der Stadt wohnt. Das „Reich“ der Clique, in dem sie ganz ungestört sein können, ist ein stillgelegtes Postgelände, aus dem die Jugendlichen notdürftig einem Fußballplatz gemacht haben. Eines Tages will eine Bande von Türken ihnen diesen heiß geliebten Fußballplatz streitig machen, wodurch es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppen kommt.

2. Sachanalyse

Der Jugendroman von Zoran Drvenkar „Niemand so stark wie wir“, der erstmals 1998 erschien, wurde hier aus mehreren Gründen ausgewählt. Zum einen stimmt das Alter der Hauptfigur „Zoran“ mit dem Alter der Schüler einer 8. Klasse überein, zum anderen umfasst der Roman zahlreiche Themenkomplexe, wie z.B. die Cliquenbildung, die Pubertät bzw. das Erwachsenwerden, die Migrantenthematik und Identitätsproblematik, was den Schülern viele Identifikationsmöglichkeiten mit den Figuren des Romans ermöglicht.

Im folgenden Unterrichtmodell wird nur ein Kapitel des Buches ausgewählt (S. 235-238). Das wird vor allem deshalb gemacht, weil hier nicht die Ganzschrift im Vordergrund steht,

sondern die Textproduktion. Das genannte Kapitel befasst sich auf der einen Seite mit Konflikten und deren Lösung, auf der anderen Seite mit der Ausländerthematik bzw. mit der Wahrnehmung des „Eigenen“ und des „Fremden“. Des weitern spielen auch Vorurteile gegenüber „Fremden“ eine Rolle in diesem Textausschnitt. Außerdem wirkt das Buch, nicht wie viele herkömmliche Jugendbücher, zu pädagogisiert, da es autobiografisch ist. Es ist verständlich geschrieben und humorvoll. Die Schüler werden sich zum Teil mit dem umgangssprachlichen Schreibstil identifizieren können oder auch vermutlich kritisch anmerken, dass einige Wendungen und Ausdrucksformen bereits veraltet sind und im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr gängig. Ein spezielles literarisches Wissen muss für diesen Textausschnitt nicht vorausgesetzt werden.

3. Klassenstufe und Verknüpfung mit dem bayrischen Lehrplan der Gymnasien (G8)

Das vorliegende Unterrichtsmodell soll in der 8. Klasse eines Gymnasiums durchgeführt werden, was mehrere Gründe hat. Die Schüler suchen in diesem Alter (ca. 14) besonders nach Orientierung und Identität, was durch den gewählten Roman gestillt werden könnte. Als Leser können sich die Schüler gut in die Figuren, besonders in die Hauptfigur Zoran, hineinversetzen. Außerdem spielen die im Roman vorkommenden Konflikte für diese Altersgruppe eine wichtige Rolle. Die Themenkomplexe und das Alter des Protagonisten „Zoran“ bieten zahlreiche Identifikationsangebote, sodass das Interesse der Schüler an dem Text leichter geweckt werden kann.

Darüber hinaus lässt sich das Unterrichtsmodell sehr gut mit dem Deutschlehrplan der 8. Klasse vereinbaren. Dort ist notiert, dass die Schüler sich „Im Rahmen der thematischen Literaturbetrachtung (...) mit Sachverhalten und Problemen aus dem eigenen Erfahrungs- und Interessensbereich“ auseinandersetzen sollen (LP). Dazu bietet der ausgewählte Textausschnitt eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie z.B. „Wie sehe ich mich?“, „Wie sehen mich die Anderen?“ oder „Wie sehe ich die Anderen?“, des weiteren „Wie kann ich mit Konflikten umgehen?“, „Wie löse ich Probleme mit Anderen?“(...). Im Lehrplan wird auch das Lesen von aktueller Jugendliteratur und die Auswahl von einer zielgruppenspezifischen Lektüre angemerkt (LP). Dabei sollen „Motive des Handelns“ sowie die „Interaktion der Figuren“ und „Konflikte“ herausgearbeitet werden (LP). Zusätzlich sollen gestaltendes Arbeiten sowie ein produktiver Umgang mit Literatur im Vordergrund stehen.

Das Unterrichtsmodell beinhaltet nicht nur die Auseinandersetzung mit Jugendliteratur und die Textproduktion, sondern soll den Schülern auch die Möglichkeit geben, hier durch die

Fotogeschichte, selbst Texte und Bilder zu gestalten. Im Deutschlehrplan der 8. Klasse heißt es, die Schüler sollen „eigene gestalterische Möglichkeiten weiter ausbilden: Inszenierungsversuche, mediale Gestaltung, produktive Auseinandersetzung mit Bildern und Texten“ (LP) lernen und üben. Außerdem wird das Verständnis von Zusammenwirken von Inhalt und Gestaltungsmitteln gefordert, das durch die Erstellung des Fotoromans gegeben wird. Als pädagogische Ansätze werden in der 8. Jahrgangsstufe unter anderem die Förderung der Fähigkeit zur Konfliktlösung und Empathie gefordert.

(Vgl.: www.isb.bayern.de: Lehrplan G8 (LP) Jahrgangsstufe 8)

4. Didaktisch-methodische Analyse

LERNZIEL	LERNZIELFORMULIERUNG	METHODE
Kognitives LZ	<p>Die Schüler sollen durch die Arbeit mit dem Text Sachkompetenz gewinnen. Sie sollen lernen einen Text auf unterschiedliche Aspekte hin zu analysieren (Sprache, Inhalt, Form). Ihre literarische Kompetenz steigt durch das Lesen & Analysieren von Jugendliteratur.</p> <p>Die Schüler können verschiedene Konfliktlösungsmöglichkeiten kennen lernen.</p> <p>Durch das produktive Schreiben wird die Schreibkompetenz erhöht.</p> <p>Durch das selbst Gestalten einer Fotogeschichte steigt auch ihre Methodenkompetenz (Umgang mit Kamera, Computerprogrammen). Die Schüler lernen auch das Vorstellen der Gruppenergebnisse vor der Klasse.</p>	<p>Unterrichtsgespräch</p> <p>Unterrichtsgespräch, Diskussion Produktives Schreiben</p> <p>Gruppenarbeit</p>
Affektiv-emotionales LZ	<p>Die Schüler sollen sich mithilfe der Textanalyse und der anschließenden Textproduktion in die Figuren hineinversetzen können. Sie sollen aus der Sicht von anderen schreiben können (Empathieentwicklung). Dadurch steigt ihre Selbstkompetenz, d.h. sie lernen Aufgeschlossenheit, Verantwortung und Toleranz kennen.</p> <p>Durch den abschließenden Vergleich von Text und Fotogeschichte soll zusätzlich ein sozialer Effekt erzeugt werden (Wie verändert sich die Wertzuschreibung in dem Moment, in dem das Fremde durch die Fotos ein Gesicht bekommt?)</p> <p>Die Schüler sollen dafür sensibilisiert werden, dass der Einsatz von Klischees und Überzeichnungen in der Literatur oft als lit. Mittel benützt wird, um die Sympathien der Leser zu steuern. Sie sollen angeregt werden von diesem Mittel in angemessenen Situationen Gebrauch zu machen.</p>	<p>Unterrichtsgespräch, Textproduktion</p> <p>Diskussion</p>
Soziales LZ	<p>Durch die Gestaltung der Fotogeschichte in Gruppen (Gemeinsames Lösen eines Problems oder einer Aufgabe), wobei jedes Gruppenmitglied eine bestimmte Aufgabe übernimmt, steigt die Sozialkompetenz der Schüler. Dabei lernen sie nicht nur den Umgang in einer Gruppe und die Notwendigkeit der Kooperation und Integration, sondern sie erhöhen dadurch auch ihre kommunikativen Fähigkeiten. Auch beim sozialen LZ wird die Selbstkompetenz der Schüler gesteigert.</p>	<p>Gruppenarbeit</p>
Motorisches LZ	<p>Die Schüler sollen, die vorher in Gruppen erarbeiteten Szenen inszenieren, spielen, und fotografieren</p>	<p>Szenisches Darstellen</p>

Begründung der methodischen Auswahl

Durch das Schreiben einer Fortsetzung zu der gegebenen Textsequenz (produktionsorientiert) müssen sich die Schüler in die Geschichte bzw. die Figuren hineinversetzen.

In den Gruppenarbeiten wird die soziale Kompetenz gefördert, da die Schüler gemeinsam arbeiten müssen und dabei auch Kompromisse eingehen müssen, genau wie bei einer Konfliktlösung. Und durch das Darstellen der Handlungen in Bildern werden psychomotorische Lerntypen angesprochen. Auf der kognitiven Ebene wird durch das Lesen einer Textsequenz und durch das selbstständige Fortsetzen dieses Textausschnittes literarische Kompetenz verlangt, da die vorliegende Textart erkannt werden muss, um sie in gleichem Stil weiterführen zu können.

5. Unterrichtssequenz

1. Stunde

Zeit	Phase	Schülertätigkeit	Lehrtätigkeit	Medien	Bemerkungen
5 Min.	I. Einstieg 1: Bildstimulus (Ein Bild kann zur Hinführung auf das Thema gezeigt werden. Als Beispiel siehe Materialien 1.)	Unterrichtsgespräch		Folie	
5/10 Min.	II. Einstieg 2:		Knappe Inhaltzusammenfassung des Buches mit den für den Textausschnitt notwendigen Informationen und einer Skizze mit Figurenkonstellation (siehe Materialien 2.)	Folie	<ol style="list-style-type: none"> 1. Lehrer erklärt: Die eine Gruppe sind Türken, die andere ist die Clique von Zoran (dazu gehören Karim, Adrian, Eli) 2. Er erklärt: Der Platz auf dem die Gruppen stehen gehörte früher der Post und bisher hat dort immer Zorans Clique gespielt
5 Min.	III. Erarbeitung 1:	Der ausgeteilte Text wird von einem (od. mehreren) Schüler(n) vorgelesen		Kopien des Textausschnittes „Die Anderen“ (siehe Materialien 3.: Text ohne Zeile 9-12 auf Seite 237, da diese	

				Textstelle ein Thema der kreativen Arbeit vorwegnimmt)	
15 Min.	IV. Erarbeitung 2:	Unterrichtsgespräch	Fragend-entwickelndes Verfahren	Tafel	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vorurteile im Text? 2. Wie unterscheidet sich Zorans Clique von der Türkenclique? (gut – böse -Charakterisierung)
10 Min.	Stellen der Hausaufgabe	Weiterschreiben: Wie geht der Konflikt weiter? (ca. 1 Seite)	Zweck der Hausaufgabe nennen: Vorlage für eine Fotogeschichte		Hausaufgabe wird in der nächsten Stunde eingesammelt und in der übernächsten Stunde für alle Schüler als Arbeitsblatt mit allen Lösungsvorschlägen ausgeteilt (> eine Zwischenstunde einzuschieben!)

Nach dieser Unterrichtsstunde muss eine weitere Stunde eingeschoben werden, da der Lehrer die Hausaufgabe aus der ersten Stunde auswerten muss.

2. Stunde

Zeit	Phase	Schülertätigkeit	Lehrertätigkeit	Medien	Bemerkungen
10 Min.	Erarbeitung: Vorbereitungen für die Fotogeschichte	Unterrichtsgespräch	Der Lehrer notiert die Lösungsmöglichkeiten an der Tafel	Tafelbild	Schüler sollen ihre Fortsetzung der Geschichte vorstellen
5 Min.	"	Abstimmen, welche drei Lösungsvorschläge für die Fotogeschichte gewählt werden	Abstimmung leiten und Klasse in drei Gruppen teilen (vom Lehrer bestimmt oder frei durch die Schüler)		
10 Min.	"	Gruppenarbeit: Bestimmen der jeweiligen Tätigkeiten (Schauspieler, Regisseur, Fotograf, ...)	Notieren der Aufgabenverteilung in den Gruppen		
10 Min.	"	Gruppenarbeit: Festlegen der Anzahl der Bilder pro Fotoroman (4-8 Bilder)			
10 Min.	Stellen der Hausaufgabe	Skizzieren der Fotogeschichte mit Untertiteln und Bildüberschriften (für den Kunstunterricht)		Handout mit Anweisungen (siehe Materialien 4.)	Erstellen der Fotogeschichte im Kunstunterricht > Anleitung für den Kunstlehrer wird vom Deutschlehrer erstellt

Fotos und Layout werden im Kunstunterricht ausgearbeitet.

3. Stunde

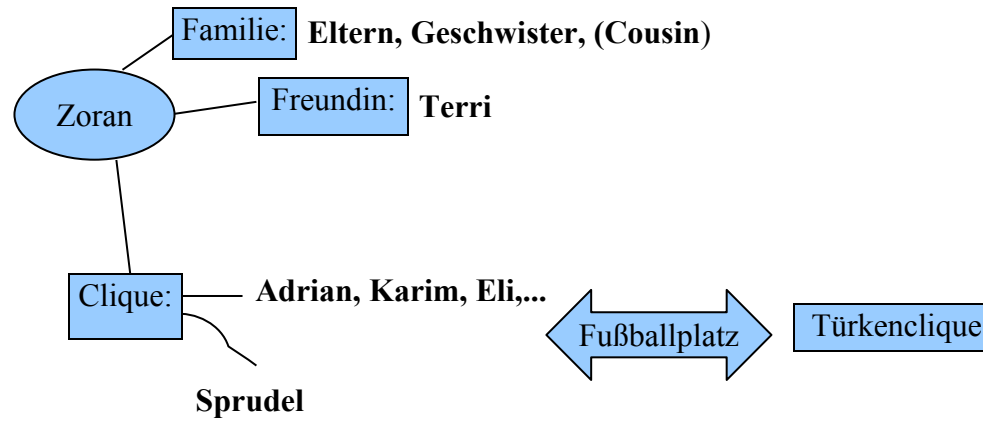
Zeit	Phase	Schülertätigkeit	Lehrertätigkeit	Medien	Bemerkungen
20 Min.	IV. Transfer: Auswertung des Lehr- /Lernerfolgs	Vorstellen der jeweiligen Fotogeschichte vor der Klasse		Plakate	
5 Min.	“	Lesen des Ausgangs der Situation bei Drvenkar		S.238-239 (siehe Materialen 5.)	
20 Min.	“	Unterrichtsgespräch: Vergleich der Konfliktentwicklungen und der Figurencharakteristika zwischen den Fotogeschichten und Drvenkar.	Sympathie-Abstimmungen durchführen (zwischen dem türkischen Anführer Drvenkars und den der einzelnen Gruppen) - Woran liegen die unterschiedlichen Einschätzungen? - Welche Klischees benutzt der Autor und was bezweckt er damit?	Tafel, falls Tafelbild gewünscht.	Sympathie- Abstimmungen evtl. nur in der bearbeitenden Gruppe durchführen, um zu vermeiden, dass die Abstimmungen zu Urteilen über Schüler innerhalb der Klasse werden. „Plan B“, falls das Unterrichtsgespräch nicht so richtig in Gang kommen will: Präsentation typischer Bösewichte aus Literatur und Film zur Verdeutlichung von Klischeezeichnung und Überzeichnung als literarisches Mittel auf dem Overhead-Projektor.

Materialien:

1. Beispielbild



2. Grobe Figurenkonstellation



3. Text: „Die Anderen“

VIERTER TEIL

DIE ANDEREN

Schon seit Beginn des Frühlings wussten wir, dass Krieg bevorstand, und da wir keine geborenen Söldner waren, die sich darüber freuten, mal so richtig auf die Pauke zu hauen, schoben wir den Gedanken an Krieg weit weg und ignorierten die Spitzel, wenn sie am Rand unseres Platzes vorbeistrichen oder in kleinen Gruppen herumstanden, um uns zuzuschauen, wie wir Fußball spielten.

Wir hofften, das würde vorbeigehen.

Wir hofften über ein halbes Jahr lang.

Natürlich probierten wir, einen Kompromiss zu finden, und ignorant waren wir auch nicht. Obwohl der Begriff «kleine Scheißer» für uns damals keine Beleidigung war, durfte uns keiner «ignorant» nennen.

Wir hatten ernsthaft probiert, unseren Gegnern eine Chance zu geben. Das war in der Zeit gewesen, als der Schnee sich in Pfützen auflöste und die Luft mild zu riechen begann. Der Platz hatte den Winter ohne große Wunden überstanden und wurde von unseren Händen gereinigt. Wir mussten die Tore neu zusammensammeln, hereingewehten Müll wegschaffen und das Gras schrubben. Über eine Woche waren wir nur am Ackern, als die Ersten kamen.

Fünf Türken, alle älter als wir.

235

Sie fragten nicht, ob wir sie dahaben wollten – das war okay. Sie kamen einfach auf den Platz, indem sie das Eingangstor von der Postzufahrt öffneten und durchmarschierten – auch das war okay –, dann stakten sie die strauchige Böschung zu uns hinunter und standen vor uns.

Fünf gegen acht.

«Wir auch spielen, lan», sagten sie.

Wieso nicht?, dachten wir und ließen sie mitspielen. Das hier war ein Ort des Verständnisses, wieso nicht?

Das wurde dann alles andere als okay.

Sie rieben uns die Gesichter regelrecht in den Erdboden und lachten dabei. Sie stießen uns durch die Gegend und trafen auf keinen ernsthaften Widerstand, weil wir naive Spieler waren, die nichts davon hielten, den anderen zu foulern, um an den Ball zu kommen. Fußball bestand für uns aus Herumgetrickse. Überliste deinen Gegner, überliste den Torwart, und dann freu dich. So gesehen waren die Türken die Vorbereitung auf den harten Vereinssport.

Außerdem wollten wir nicht, dass sie uns die Fresse polierten.

Einen Nachmittag lang machten wir den ganzen Mist mit, wurden weniger und weniger auf dem Spielfeld, weil die Lust, umgenietet zu werden, nicht gerade groß war. Zum Schluss standen fünf türkische Jungen alleine auf dem Platz herum und schoben den Ball hin und her. Sie wollten wissen, was unser Problem war.

«Pause», sagte Adrian und wir nickten. Ja, Pause.

«Ihr Pause machen jetzt?», fragte einer, den ich überhaupt nicht ausstehen konnte. Es gibt welche, die sieht man einmal und will nichts mit ihnen zu tun haben. So einer war das. Klein und fies und mit einem dunklen Flaum auf der Oberlippe.

«Wir aber spielen *jetzt*, lan», fügte er hinzu.

236

«Dann spielt», sagte Adrian, der als Einziger den Mut hatte, seinen Mund aufzumachen.

«Gut, lan», sagte Flaum, «gut.»

Und dann begannen sie uns abzuschießen.

Das war ein trauriges Bild. Wir saßen verbeult und deprimiert auf den Felsen hinter dem Tor und wollten nichts anderes, als dass es fünf Türken weniger auf diesem Platz gab. Stattdessen wurden wir wie Schießbudenfiguren abgeballert.

«He, ich weiß ja nicht, wie ihr das alles findet», sagte Eli nach einer Viertelstunde, «aber mir reicht's.»

Es reichte ihm wirklich, und er stand auf, um seinen Vater zu holen.

«Du wollen spielen, lan?», fragte einer der Türken.

Das *lan* schoben sie immer hinterher, und wir gaben uns kaum noch Mühe, es zu beachten. Es konnte Penner oder Idiot heißen. In Wahrheit hieß es Junge, was in der Art, wie sie es sagten, genau so eine Beleidigung war wie Penner oder Idiot.

«He, du wollen spielen, lan?», wiederholte einer der anderen.

«Nee», sagte Eli, «ich wollen nicht spielen.»

Sie konnten nicht wissen, dass Elis Vater das Sagen auf diesem Platz hatte. Auch wenn sie es wussten, glaubte ich nicht, dass es sie kratzte. Sie waren arrogante Arschlöcher, denen es in ihrer eigenen Gegend langweilig geworden war und die deswegen mal bei uns reinschauten.

Um Spaß zu haben. Um uns zu zeigen, wie toll sie waren.

Das war nichts Neues, immer wieder schlenderten sie durch unsere Straße, schoben den Macker und taten, als ob sie Kanonen in der Jackentasche hätte. Sie quatschten unsere Mädchen an und setzten sich auf die Motorhauben der Autos.

Auch in der Schule gab es pausenlos Ärger. Ich hatte echte Probleme, mich rauszuhalten, was wahrscheinlich daran lag, dass ich Jugoslawe war. Vielleicht hatten Jugos und Türken eine weit

zurückliegende Feindschaft, ich weiß es nicht, ich weiß nur, Freunde wurden wir nie.

Karim machte eine Ausnahme.

Seine Eltern kamen aus Ankara, und ihm war während der Streitereien mit den Türken anzusehen, dass er sich nicht wohl fühlte. Manchmal sprachen sie nur ihn an, und zwar auf Türkisch, sodass wir Jungs kein Wort verstanden.

Karim wünschte sich mehr als einmal, unsichtbar zu sein.

«Ist das denn so schlimm?», fragte ich ihn.

Karims Gesicht war verzogen, als ob er eine Zitrone von innen geküsst hätte. «Schlimm?», wiederholte er. «Du weißt ja nicht, was schlimm ist. Die verarschen mich andauernd. Für die bin ich ein Kanake, weißt du das?»

Obwohl das nicht komisch war, musste ich laut lachen. *Wir* nannten die Türken Kanaken, Mensch, was war das für eine Idee, dieses Schimpfwort gegen seine eigenen Leute zu verwenden?

«Das geht vorbei», sagte ich aufmunternd, «die werden irgendwann die Schnauze voll haben.»

«Ich wünschte, ich wäre unsichtbar», wiederholte Karim, «das ist alles, was ich mir wünsche.»

Er wurde nicht unsichtbar, niemand von uns Jungs hatte das Glück. Der Ball flog heran, wir duckten uns.

4. Handlungsanweisungen zur Erstellung der Fotogeschichte für den Kunstlehrer und die Schüler

Produziert Eure eigene Fotogeschichte!

Stellt Euren Ausgang des Konflikts um den Fußballplatz szenisch-fotografisch dar.

Macht mindestens vier und höchstens 8 Fotos, auf denen das Geschehen Eures Endes deutlich wird. Verdeutlicht die Charaktere durch den Einsatz von Requisiten, Mimik, Gestik, Körperhaltung und Körpersprache.

Jedes Foto soll eine Bildüberschrift und eine Bildunterschrift haben. In den Bildunterschriften erklärt Ihr, was auf dem Bild passiert.

Die Fotogeschichte soll die wesentlichen Punkte der Handlung enthalten und verdeutlichen. Ihr habt zwei Stunden Zeit, um die Fotos aufzunehmen, die passenden Bilder auszuwählen und auszudrucken. Außerdem sollt Ihr die Fotos auf einem Plakat zu einer Fotogeschichte zusammenfügen. Ihr habt zur Verfügung: Digitalkamera, Drucker, Plakat. Das fertige Plakat wird in der nächsten Stunde der Klasse präsentiert.

5. Text: Schluss von „Die Anderen“

Eli blieb zehn Minuten weg, in denen wir keinen Zentimeter wichen. Wir hätten abhauen können, klar, aber das wäre so gewesen, als ob wir den Platz aufgeben würden. Lieber starben wir oder fraßen den Ball, der alle dreißig Sekunden mit einem Mordstempo auf uns zuschoss. Der Platz war unser Zuhause, unser Königreich, abhauen ging nicht.

Endlich kam Eli mit seinem Vater im Schlepptau die Böschung herunter. Herr Petsch trug eine schwarze Bundfaltenhose, Krawatte und ein ordentlich geknöpftes Hemd, seine Arme waren

238

Marmorsäulen, und sein Blick sagte alles, was wir den Türken nicht mit Worten erklären konnten.

«Was ist hier los?», fragte er.

«Die ballern uns ab», sagte Werner und zeigte zu den Türken rüber, die versuchten, Herrn Petsch zu ignorieren.

«He, ihr da, kommt mal her!», rief er.

Sie kamen, unseren Ball unter den Arm geklemmt, jeder ein Grinsen im Mundwinkel.

«Was wollen, lan?», fragte der mit dem Flaum.

«Ihr macht hier Ärger, also packt eure Sachen und verschwindet.»

«Wir Ärger, lan?»

«Ja, ihr Ärger.»

«Blöde Scheiß---

«ICH ZEIGE DIR GLEICH BLÖDE SCHEISSE, WENN ICH DIR IN DEN ARSCH TRETTE, KAPIERT?!»

Die Türken schrumpften um einen Meter. Herr Petsch konnte gefährlich sein, wenn er wollte. Wir Jungs kicherten uns eins und bekamen dafür Killerblicke von den Türken.

«Wir kommen wieder, lan», sagte Flaum und hob die Faust.

«Ihr kommt wieder, und ich trete euch in den Arsch», versprach ihm Herr Petsch. «Los, haut schon ab», fügte er hinzu und eskortierte sie die Böschung hinauf und nach draußen.

Adrian legte die Hände zusammen und rief den Türken hinterher: «VERLIERER!»

«VERLIERER!», riefen auch wir.

«PAPA, UNSER BALL!», rief Eli.

Das Eingangstor schloss sich mit einem Knall. Herr Petsch tauchte am Rand der Böschung auf und machte einen Weltrekord-Einwurf, der direkt vor unseren Füßen landete. Dann winkte er zum Abschied, und wir jubelten und bedankten uns und dachten wirklich, das wäre es gewesen.

239